

Zitat des Tages

„Auch wenn wir nicht bei Null stehen, haben wir die Vergangenheit noch nicht aufgearbeitet“,

Bad Wurzachs Bürgermeister Roland Bürkle zum Stand der Archive der Stadt. SEITE 20

Raimund Haser will in den Kreistag

KISSLEGG (pama/jps) - Der CDU-Landtagsabgeordnete Raimund Haser will bei den im kommenden Jahr anstehenden Kommunalwahlen für den Ravensburger Kreistag kandidieren. Seine Bereitschaft dazu gab er am Montagabend bei der Hauptversammlung der Kißlegger Christdemokraten bekannt.

Haser erklärte: „Insgesamt wird dadurch die Wahrscheinlichkeit größer, dass mehr Stimmen auf die CDU fallen – auch wenn dadurch vielleicht einer rausfällt, der momentan einen Sitz hat.“ Grundsätzlich befand er zudem, dass der „starke Kreisverband seine PS besser auf die Straße bringen“ müsse. Auch Hasers Vorgänger als direkt gewählter Landtagsabgeordneter im Wahlkreis Wangen-Illertal, der ehemalige Amtzeller Bürgermeister Paul Locherer (CDU), saß im Kreistag, hatte sich bei den Kreistagswahlen 2014 aber nicht mehr beworben. Zwei Jahre später schied er freiwillig aus dem Landtag aus. Raimund Haser, der auch Vorsitzender des Immenrieder CDU-Ortsverbands ist, erteilte am Montagabend einer ebenfalls möglichen Kandidatur für den Kißlegger Gemeinderat allerdings eine Absage. Denn: „Das macht keinen Sinn – ich bin unter der Woche kaum hier.“

Vernetzt

facebook.com/
schwaebische.allgaeu



WhatsApp

schwaebische.de/
whatsapp



So erreichen Sie uns

Aboservice 0751/2955-5555
Redaktion 07561/80-624
redaktion.leutkirch@schwaebische.de
Anzeigenservice 07561/80-640
anzeigen.leutkirch@schwaebische.de
Anschrift Schwäbische Zeitung
Marktstraße 27, 88299 Leutkirch
schwaebische.de/team-leutkirch



Neuer Fugensand in der Innenstadt

LEUTKIRCH (sin) - Mitarbeiter des Leutkircher Bauhofs haben am Dienstag die Fugen zwischen den Pflastersteinen in der Innenstadt mit Sand befüllt. Betroffen ist laut Bau-

hof-Leiter Peter Feuerstein vor allem der „fahrbare Bereich“, der mit groben Pflastersteinen ausgestattet ist. Die Arbeiten seien nötig geworden, um die Situation für Fußgänger

zu verbessern. Probleme habe es etwa bei Schuhen mit hohen Absätzen oder Rollatoren gegeben. Das regnerische Wetter am Dienstag war laut Feuerstein „ideal“, damit sich der

Sand in den Lücken verfestige. Nachdem das Material auf der Straße verteilt wurde, haben Bauhof-Mitarbeiter mit einem Besen für ebene Verhältnisse gesorgt. FOTO: SIMON NILL

Henle will antisemitische Texte nicht dulden

OB drängt auf klare Vorgaben für die Künstler des Highmatland-Festivals

Von Herbert Beck

LEUTKIRCH - Trotz des geplanten Auftritts des umstrittenen Rappers Haftbefehl stellen der Gemeinderat und auch die Leutkircher Stadtverwaltung das Highmatland-Festival nicht generell infrage. Oberbürgermeister Hans-Jörg Henle machte am Dienstag aber im Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“ deutlich, dass bei der Open-Air-Veranstaltung am 27. Juli auf der Wilhelmshöhe auf keinen Fall Texte mit antisemitischen oder frauenfeindlichen Passagen geduldet werden. Darauf werde er auch bei einem Treffen mit Jugendhaus-Leiter Dietmar Müller drängen.

„Integration und Gleichberechtigung sind unverrückbare Eckpunkte des politischen Zusammenlebens in unserer Stadt“, sagte Henle, der vom Gemeinderat autorisiert worden war, über den Verlauf der nicht öffentlichen Sitzung am Montagabend zu berichten. Tenor sei gewesen, dass die Veranstaltung Unterstützung verdient, „die Jugendlichen haben in der Vergangenheit viel Gutes auf den Weg gebracht“, betonte Henle. Ein formeller Beschluss wurde zwar nicht gefasst. Das Gros des Gremiums habe aber den Standpunkt vertreten, das Engagement des türkischstämmigen Rappers aus Offenbach sei problematisch. Henle sprach von einem Fehler.

Haftbefehl war in der Vergangenheit mehrfach durch Texte mit antisemitischen Tendenzen aufgefallen. „Es gehört zur DNA unserer Demokratie, dass so etwas nicht akzeptiert

wird“, stellte Henle fest. Andererseits billige er auch dem Rapper das Recht zu, Fehler einzusehen und Meinungen zu korrigieren. Seine Erwartung sei, auf alle Künstler einzuwirken, dass auf der Wilhelmshöhe keine Anstoß erregenden Inhalte auf die Bühne kommen. Das könne durchaus vertraglich geregelt werden.

Gottfried Härle als Privatperson und das Bürgerforum waren zuletzt aus der Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR), die vor zwei Jahren zur finanziellen Absicherung des Festivals gegründet worden ist, ausgetreten, falls Haftbefehl auf der Besetzungsliste bleibt. Berthold König, Mitglied der Fraktion des Bürgerforums, und Elobau-Chef Michael Hetzer allerdings stehen zu ihrem Engagement in der GbR. Härle und König hätten vor dem Gemeinderat ihre Beweggründe erläutert.

Erkennbarer Trend

„Junge Musik hat sehr wohl das Recht zu provozieren“, erklärte Henle gestern. „Doch es gibt Grenzen, und die sind in einigen Texten von Haftbefehl klar überschritten“, meinte er. Sorge bereite ihm aber der erkennbare Trend in der Hip-Hop-Kultur, vermehrt antisemitische Inhalte zu publizieren. Das hätten in den vergangenen Wochen die Proteste gegen die Verleihung der Echo-Preise an die Rapper Kollegah und Farid Bang gezeigt. So führte die Rapperin Reyhan Sanin mit dem Künstlernamen Lady Bitch Ray in einem Beitrag in der „Süddeutschen Zeitung“ aus: „Bei den Männlich-

keitsbildern des Gangsterraps gehören ein reaktionärer, gewaltbereiter Islamismus und Antisemitismus eng zusammen. Israelkritik und Judenhass gehen bei vielen dieser Rapper undifferenziert ineinander über.“

Als größter Kritiker trat bei der Verleihung der Echo-Preise Campino von den Toten Hosen auf. Die Düsseldorfer starteten ihre Karriere

in der Punkszene, durchaus provokant. Hans-Jörg Henle verbindet damit persönliche Erfahrungen. Als Jugendlicher organisierte er als aktives Mitglied im Jugendhaus Heidenheim ein Konzert mit den Toten Hosen. „Es ist uns dann über den Kopf gewachsen“ erinnert er sich, weil Hunderte Punker auf die Ostalb strömten und teilweise so aggressiv auftraten,

dass eine Staffel der Bereitschaftspolizei aus Göppingen Sicherheit und Ordnung wiederherstellen musste.

Ähnliche Vorfälle blieben bei den beiden Highmatland-Festivals 2016 und 2017 aus. Auch deshalb bricht Henle nicht den Stab über die Macher des Jugendhauses. Ins Gewissen reden wird er diesen in den kommenden Wochen dennoch.



Das Festival wird wie 2017 (unser Foto) stattfinden. Die Stadt drängt aber darauf, dass auf keinen Fall antisemitische oder frauenfeindliche Texte auf der Bühne interpretiert werden dürfen. ARCHIV-FOTO: SIMON NILL

Interview

„Besonders enttäuscht bin ich über die null Punkte aus Deutschland“

Stefan Mößle aus Nannenburg hat den ESC-Song für den Zwergstaat San Marino produziert

LEUTKIRCH - Stefan Mößle aus Nannenburg hat den Song produziert, mit dem der Zwergstaat San Marino am Eurovision Song Contest (ESC) in Lissabon teilgenommen hat. Allerdings war für das Lied „Who We Are“ bereits im Halbfinale Schluss. SZ-Redakteur Simon Nill hat den 36-Jährigen nach seinen Erlebnissen beim Musikevent in Portugal gefragt.

Wie groß ist die Enttäuschung, dass es mit dem Finale nicht geklappt hat?

Ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, nicht enttäuscht zu sein. Zwar haben wir ziemlich genau das Ergebnis erzielt, was uns von Anfang an von den sogenannten ESC-Experten, der Presse, den Buchmachern und sogar von manchem Zyniker innerhalb unseres Teams vorhergesagt wurde, aber trotzdem (oder vielleicht genau deshalb) hätte ich schon



Musikproduzent Stefan Mößle wohnt in Nannenburg. ARCHIV: NILL

auf mehr gehofft. Es haben wirklich sehr viel Zeit, Mühe und Tränen in diesem Projekt gesteckt, und es wäre schön gewesen, wenn sich das auch

in der Punktevergabe widerspiegelt hätte. Besonders enttäuscht bin ich natürlich über die null Punkte aus Deutschland (sowohl Jury als auch von den Zuschauern). Und das obwohl viele unserer Freunde und Familie daheim für uns gestimmt haben.

Woran lag's aus Ihrer Sicht?

Das ist nicht ganz leicht zu beantworten. Wir hatten definitiv das Gefühl, dass man es mit San Marino besonders schwer hat: Für die meisten Zuschauer ist ein Bezug zum Land wichtig, wenn es darum geht, tatsächlich das Telefon in die Hand zu nehmen und abzustimmen. Das könnte zum Beispiel sein, dass man in diesem Land mal im Urlaub war oder Verwandtschaft dort hat. Bei einem Zwergstaat, den fast niemand kennt, ist beides sehr unwahrscheinlich. Wir hatten gehofft, dass ein mit-

reißender Pop-Song mit positiver Botschaft den Zeitgeist treffen könnte und diese Hürde meistern würde. Trotz sehr guter Resonanzen, die wir zum Beispiel aus Australien, Rumänien und Malta bekommen haben, war dem leider nicht so. Unser Team ist dennoch stolz auf die Weltklasse-Arbeit der beiden Lead-Sängerinnen Jessika und Jenifer und unsere Background-Sänger Sebastian und Magdalena, die übrigens auch aus Leutkirch ist. Dank ihnen haben wir es geschafft, trotz des kleinsten Budgets in Eurovision doch eine professionelle Show abzuliefern.

Was war das für ein Erlebnis, beim ESC dabei zu sein? Was nehmen Sie mit?

Es war ein absolut gigantisches Erlebnis. Ich würde sagen, eines der aufregendsten und anstrengendsten Musik-Projekte meines Lebens.

Nicht zuletzt aufgrund der Vorbereitung, die seit Januar lief. Das Treffen von so vielen Nationen zu einem musikalischen Wettbewerb in dieser Größe und Professionalität ist weltweit einzigartig. Ich habe viel gesehen, viel gelernt und versucht jeden Moment zu genießen.

Hat Israel aus Ihrer Sicht zurecht gewonnen?

Israel war ja fast seit Anfang an der Favorit bei den Buchmachern. Von dem her hält sich die Überraschung in Grenzen. Ob sie den Sieg letztlich verdient haben, ist natürlich Geschmackssache. Objektiv gesehen gab es an dem Abend bessere Songs, Sänger und Bühnenshows. Ich weiß aber auch, dass Natta's „Toy“ einen gewissen „Seltensamkeitsfaktor“ hat, der funktioniert. Nach vielem Hören des Songs hat sich das für mich zwar abgenutzt, aber ich kann verstehen, wa-

rum vielleicht gerade diejenigen dafür gestimmt haben, die den Titel am Samstag zum ersten Mal gehört haben. Mich hat tatsächlich der deutsche Beitrag auf einer sehr persönlichen und emotionalen Ebene angesprochen, was ich Michael Schulte bei einem kurzen Gespräch beim „blauen Teppich“ in Lissabon auch mitgeteilt habe.

Werden Sie in Zukunft erneut versuchen, einen ESC-Song zu produzieren?

Ja, ich werde auf jeden Fall wieder mitmachen. Wie gesagt habe ich viel Erfahrung gewonnen und habe mich von der Atmosphäre anstecken lassen. Es wurden auch neue Kontakte geknüpft und erste Gespräche geführt für nächstes Jahr. Ob das zustande kommt und für welches Land dann wird sich zeigen. Ich werde auf jeden Fall wieder mein Bestes geben.